

Der Neubau der Bischöflichen Zentralbibliothek Regensburg und die Einrichtung der Diözesanstelle des St. Michaelsbundes

von

Werner Chrobak

Am 27. Oktober 1972 wurde im Rahmen der Wolfgangswache auf dem Areal des ehemaligen Damenstifts Obermünster das neue Bibliotheksgebäude der Bischöflichen Zentralbibliothek Regensburg eingeweiht.¹ Die Forderung zur Errichtung einer Diözesanbibliothek – wie auch eines Diözesanarchivs – war erstmals vom Mettener Benediktinerpater Wilhelm Fink auf der Regensburger Diözesansynode 1928 erhoben worden.² Auch der Verein für Regensburger Bistumsgeschichte, gegründet am 10. Februar 1967, nahm als eines seiner Ziele die Förderung und den Ausbau der Bischöflichen Zentralbibliothek in seine Satzung auf. Der Regensburger Bischof Dr. Rudolf Graber (1962–1982), vor seiner Berufung auf den Bischofsstuhl in Regensburg Professor für Mystik und Aszetik an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Eichstätt, ein der Wissenschaft und dem Bibliothekswesen zutiefst verbundener Oberhirte, gilt als Initiator des Neubaus der Bischöflichen Zentralbibliothek. Nach der Errichtung der vierten bayerischen Landesuniversität in Regensburg mit Vorlesungsbeginn 1967, sah Bischof Graber im Neubau der Bischöflichen Zentralbibliothek Regensburg auch einen Beitrag der katholischen Kirche zur Unterstützung des Wissenschaftsbetriebs und der wissenschaftlichen Forschung in der Bischofsstadt Regensburg. Daneben spielte auch der damals mehr

¹ Vgl. Paul MAI: Bischöfliches Zentralarchiv und Bischöfliche Zentralbibliothek, in: Almanach des Bistums Regensburg, 2. erw. Aufl., Regensburg 1973, S. 269–273; DERS.: Die Bischöfliche Zentralbibliothek und das kirchliche Büchereiwesen, in: Dienen in Liebe. Rudolf Graber, Bischof von Regensburg, hrsg. v. Paul MAI im Auftrag des Bischöflichen Ordinariates Regensburg, München, Zürich 1981, S. 321–338, hier 327 (zit.: MAI, Zentralbibliothek und Büchereiwesen); DERS.: Obermünster. Vom Bischöflichen Knabenseminar zum Diözesanzentrum, in: Gruß aus Westmünster Nr. 42, Weihnachten 1972, S. 3–17, hier 5 (zit.: MAI, Gruß); DERS.: Die Bischöfliche Zentralbibliothek, in: Wissenschaftliche Bibliotheken in Regensburg. Geschichte und Gegenwart, hrsg. v. Hans-Joachim GENGE u. Max PAUER (Beiträge zum Buch- und Bibliothekswesen Bd. 18), Wiesbaden 1981, S. 105–129, hier 119 f. (zit.: MAI, Wissenschaftliche Bibliotheken); Heide GABLER: Bischöfliche Zentralbibliothek, in: Handbuch der Historischen Buchbestände in Deutschland, Bd. 12: Bayern I–R, hrsg. v. Eberhard DÜNNINGER, Hildesheim, Zürich, New York 1996, S. 236–247, hier 236.

² Vgl. Diözesansynode für die Diözese Regensburg, abgehalten 1927 am 11. Oktober (I. Teil), 1928 am 2. und 3. Juli (II. Teil), Bericht, Beschlüsse und oberhirtliche Verordnungen, Regensburg 1929, S. 88–89; dazu MAI, Zentralbibliothek und Büchereiwesen S. 324 f.

und mehr aufkommende Gedanke der Fort- und Weiterbildung für Priester und Laien eine Rolle.

Bei der Suche nach einem geeigneten Standort bot sich das Areal östlich des ehemaligen Damenstifts und späteren Knabenseminars Obermünster an. Die Verlegung des Alten Gymnasiums – seit 1962 Albertus-Magnus-Gymnasium genannt – aus dem Stadtzentrum nach Westen mit dem Neubau eines Schulgebäudes in der Hans-Sachs-Straße 1965³ hatte auch die Übersiedlung des Bischöflichen Knabenseminars im Juli 1969 nach „Westmünster“ nach sich gezogen.⁴ Für die leer stehenden Gebäude des ehemaligen Damenstifts Obermünster und die unter Bischof Michael Buchberger 1930 errichteten Erweiterungsbauten wurde mit dem „Diözesanzentrum Obermünster“ ein neues Nutzungskonzept gefunden. In die bestehenden Bauten zogen zum Teil kirchliche Dienststellen – Pressestelle, Pilgerbüro, Jugendpfarrer, Jugendamt, Katholische Arbeitnehmer-Bewegung, Katholische Landvolkbewegung, Bund deutscher katholischer Jugend, Frauenbund, Kolping usw. – ein, zum Teil wurde der Komplex im Sinne eines Tagungshauses mit Zimmern für Übernachtungen genutzt. Ein Teil des Buchberger-Südflügels wurde vom Bischöflichen Zentralarchiv belegt.

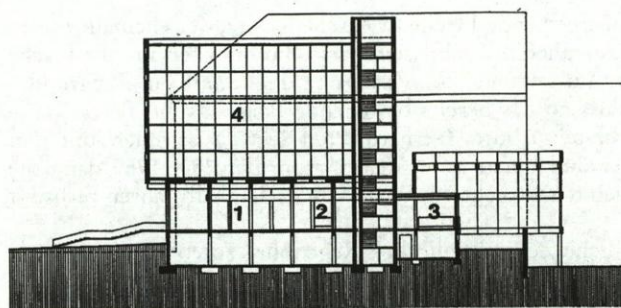
Da von Beginn der Planungen an ein Verbund von Bischöflichem Zentralarchiv und Bischöflicher Zentralbibliothek unter der zukünftigen Leitung von Dr. Paul Mai – in Personalunion des Archiv- und Bibliotheksdirektors – beabsichtigt war, wurde nach einer räumlichen Lösung auch für die Bibliothek im Areal der bestehenden Obermünstergebäude gesucht. Dr. Paul Mai, 1962 bereits zum Dr. phil. an der Universität München promoviert und im gleichen Jahr zum Priester geweiht, war seit 1963 zunächst an der Seite von Archivdirektor Johann Baptist Lehner als ehrenamtlicher Archivar und Bibliothekar tätig. Am 15. Mai 1967 wurde er zum Bischöflichen Archivar und Bibliothekar ernannt. Um sich das nötige bibliothekarische Fachwissen anzueignen, absolvierte Dr. Mai auf Ratschlag von Diözesanbischof Dr. Rudolf Graber ab 1967 die zweijährige Ausbildung des höheren Bibliotheksdienstes an der Bayerischen Staatsbibliothek in München. Nach dem Tode Lehnners (gest. am 9. Februar 1971) wurde Dr. Mai am 1. April 1971 zum Direktor der Bischöflichen Archive und Bibliotheken ernannt.

Das mit der Planung beauftragte Architekturbüro Gerhard Prell – später wurde Prell Diözesanbaurat – lieferte zunächst einen Entwurf, der die Überbauung des Innenhofes zwischen dem Gebädetrakt am Petersweg (Buchbergerbau von 1930) und dem Flügel von 1797 als Magazinbau vorsah. Lesesäle und Büroräume sollten im Trakt am Petersweg untergebracht werden. Der damalige Finanzdirektor der Diözese, Domkapitular Augustin Kuffner, lehnte diese Planung jedoch ab und schlug eine gänzliche Neubaulösung auf dem Areal Obermünster in Richtung Fröhliche Türkenstraße vor.⁵

³ Vgl. Otmar KAPPL: Die Geschichte der Schule von 1945 bis heute, in: Albertus-Magnus-Gymnasium Regensburg. Festschrift zum Schuljubiläum 1988, Regensburg 1988, S. 285–308, hier 297.

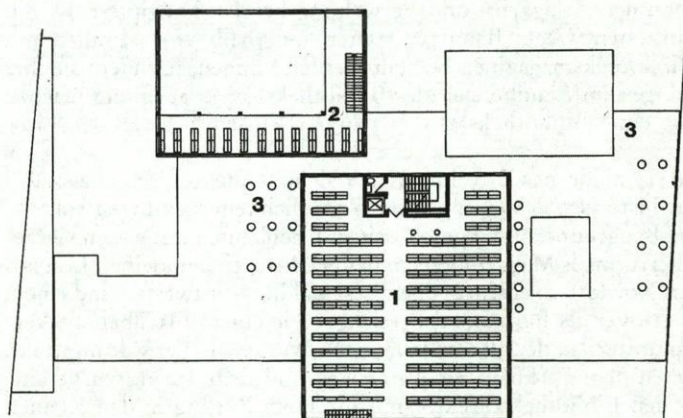
⁴ Vgl. MAI, Gruß, S. 3.

⁵ Vgl. Marianne POPP, Das Bischöfliche Zentralarchiv und der Verein für Bistumsge-schichte, in: Dienen in Liebe. Rudolf Graber, Bischof von Regensburg, hrsg. v. Paul MAI im Auftrag des Bischöflichen Ordinariates Regensburg, München, Zürich 1981, S. 301–320, hier 306.



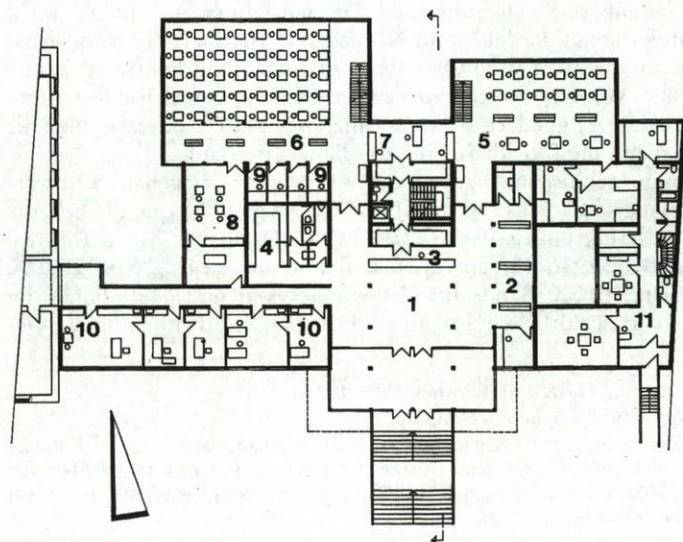
Nord-Süd Schnitt

- 1 Eingangshalle
- 2 Leihstelle
- 3 Lesesaalaufsicht
- 4 Magazine (selbsttragende Regalanlage)



1. Obergeschoß

- 1 Magazin
- 2 Lesesaalempore
- 3 Dachaufsicht



Erdgeschoß

- 1 Eingangshalle
- 2 Katalog
- 3 Leihstelle
- 4 Garderobe
- 5 Zeitschriftenlesesaal
- 6 Lesesaal mit Empore
- 7 Lesesaalaufsicht
- 8 Leseraum
- 9 Lesekabinen
- 10 Diensträume
- 11 Dienstwohnung

Maßstab 1:500

Zum Glück stand eine ausreichende Fläche in Kirchenbesitz, der ehemalige Garten und das Fußballfeld des früheren Knabenseminars Obermünster und die Fläche der kriegszerstörten Obermünsterruine, zur Verfügung. Es konnte ein Baugrund – direkt westlich im Anschluss an das bereits bestehende Parkhaus am Petersweg – beplant werden. Das Architekturbüro Gerhard Prell legte zusammen mit den Architekten Hohenthanner und Ferstl unter dem Datum des 25.4.1969 dann die neuen Pläne vor, nach denen das Projekt innerhalb von dreieinhalb Jahren realisiert wurde.⁶

Ziel war es, die Bischöfliche Zentralbibliothek Regensburg sowohl räumlich wie personell nach neuesten bibliothekstechnischen Gesichtspunkten auszustatten. Für die Planungen wurde auf den Bibliotheksplan II. des deutschen Forschungsbeirates und die Beratung der Generaldirektion der Staatlichen Bibliotheken Bayerns zurückgegriffen. Grundsätzlich wurde die Bibliothek als Magazinbibliothek mit der Dreiteilung in Benutzungs-, Magazin- und Verwaltungsbereich konzipiert. Es galt die Maxime der kürzesten Wege: Benutzer sollten innerhalb von Minuten mit Büchern aus dem Bibliotheksmagazinen bedient werden können, nachdem sie ihre Bücher in den Katalogen im Randbereich des Bibliotheksfoyers ausfindig machen konnten, beraten von einer Bibliotheksfachkraft an der Ausleihtheke an der Stirnseite des Foyers.

Angestrebt wurde ein moderner Zweckbau, „der sich architektonisch akzeptabel in das Ensemble der historischen Obermünster-Gebäulichkeiten einfügen sollte“.⁷ Realisiert wurde eine Baugruppe aus eingeschossigen Flachbauten mit einem viergeschossigen sog. Bücherturm als Magazinbereich in der Mitte, einem kleinen Lesesaal (für Zeitschriften) im Nordosten, einem großen Lesesaal im Nordwesten und einem großzügigen Eingangsfoyer als Benutzungsbereich, sowie einem Flachbau als Verbindung zum Obermünsterbau der 1930er Jahre nach Westen als Verwaltungstrakt. Im Südosten, zwischen dem Parkhaus am Petersweg und dem Turm, wurde eine Dienstwohnung für den Bibliotheksdirektor mit direktem Zugang in den Kleinen Lesesaal, geschaffen. Die Bauten wurden betonsichtig in schalungsrauer Optik ausgeführt. Neben Beton bestimmten Aluminium (Fester- und Türrahmen, Treppengeländer) und Glas das äußere Erscheinungsbild. Der würfelförmige – jedoch nicht quadratische – Turm weist auf der Süd- und Nordseite je vier mal zehn vergleichsweise kleine Fenster, auf der West- und Ostseite je vier mal zwölf Fenster, d.h. insgesamt 176 Fenster auf. Von Fensterecke zu Fensterecke und von den Fenstern zu den Rändern des Baukörpers gliedern balkenförmig eingetiefte Andreaskreuze die Fassade und lockern damit die Blockhaftigkeit des Baukörpers auf.

Interessant sind einige technische Angaben, die es verdienen, festgehalten zu werden: Die Fläche des Baugrundstücks (nach DIN 277) betrug 10790 qm, die bebaute Fläche 1446 m², die Nettogrundrissfläche 2032 m², der umbaute Raum (brutto) 8853 m². Die Gesamtkapazität war auf 264000 Bände ausgelegt, davon 250000 Bände im Magazinturm, 10000 Bände im Großen Lesesaal und 4000 Bände im Raum des Liturgiewissenschaftlichen Instituts.⁸ Der Magazinturm mit vier Ge-

⁶ Vgl. BZAR Akt Baupläne Diözesanbibliothek 1969–1973.

⁷ MAI, Zentralbibliothek und Büchereiwesen, S. 327.

⁸ Vgl. Bischöfliche Zentralbibliothek Regensburg, in: Bibliotheksneubauten in der Bundesrepublik Deutschland 1968–1983, hrsg. v. Rolf FUHLROTT, Gerhard LIEBERS, Franz-Heinrich PHILIPP (Zeitschrift für Bibliothekswissenschaft und Bibliographie, Sonderheft 39), Frankfurt a.M. 1983, S. 293–297 (zit: Bibliotheksneubauten).

schossen ist im Inneren vom ersten bis vierten Geschoss mit einem durchgängigen selbsttragenden Stahl-Regalsystem von Pohlschröder (Dortmund) ausgestattet. Das Regalsystem kann statisch jederzeit um zwei weitere Geschosse aufgestockt werden. Die Zwischendecken (Stahlblech-Kassettendecken) sind an den Regalpfosten aufgehängt, ebenso wie die Leichtbetondecke über dem vierten Geschoss.⁹ Der Turm ist mit einer Klimaanlage für konstante Luftfeuchtigkeit und Temperatur ausgestattet. Spezialbeschichtete Fenster im Blauton schützen die Bücher im Turm vor ultravioletter Sonneneinstrahlung. Ein Personenaufzug und ein breites Treppenhaus ermöglichen den dienstlichen Zugang zu den Magazingeschossen. Der Turm weist insgesamt 1312 m² Hauptnutzfläche und eine lichte Geschoßhöhe von jeweils 2,20 m auf.

Der Große Lesesaal mit einer Hauptnutzfläche von 262 m² bietet bei einer lichten Raumhöhe von 6,03 m 24 Arbeitsplätze an einzeln aufgestellten Arbeitstischen, dazu vier zusätzliche Arbeitskabinen an der Südwand. Die Bücherregale für die Handbibliothek sind zweigeschossig (ebenerdig und auf einer Galerie) angeordnet. Der Kleine Lesesaal (Zeitschriftenlesesaal) mit einer Hauptnutzfläche von 126 m² und einer lichten Raumhöhe von 4,20 m kann an aneinandergereihten Arbeitstischen in U-Form 48 Arbeitsplätze vorweisen. In den Zeitschriftenregalen mit Klappfächern ist Platz für 366 Zeitungen und Zeitschriften. Dieser Kleine Lesesaal mit abdunkelbaren Fenstern und Leinwand an der Stirnseite ist zugleich als Vortrags- und Konferenzraum konzipiert. Der Speziallesesaal des Instituts für Liturgiewissenschaft besitzt 52 m² Hauptnutzfläche und eine lichte Raumhöhe von 3,08 m. Vier Benutzerplätze waren anfangs darin vorgesehen. Alles in allem bieten die drei genannten Säle bei 462 m² Hauptnutzfläche Platz für 80 Benutzer. Das Bibliotheksfoyer als Eingangsbereich mit 220 m² Hauptnutzfläche mit einer lichten Raumhöhe von 4,62 m ist zugleich als Ausstellungsfläche gedacht. Am östlichen Randbereich des Foyers wurde ein Bereich von 47 m² Nutzfläche mit einer Raumhöhe von 2,90 m für die Stahlkästen des Zettelkatalogs reserviert.¹⁰

Was kostete der Neubau? Für das Bauwerk als solches (Konstruktion und Anlagen) wurden 2.262.130 DM, für Gerät (Möbel und Einrichtung) 889.586 DM, für Außenanlagen 168.648 DM aufgewendet, dazu fielen 333.833 DM Nebenkosten an.¹¹ Insgesamt kostete der Bau also 3.654.197 DM.

Bibliothekstypus und Gründungsbestände

Vom Bibliothekstypus her wurde die Bischöfliche Zentralbibliothek als wissenschaftlich-theologische Bibliothek konzipiert. Wie der Begriff „Zentralbibliothek“ beinhaltet, sollten hier zerstreute, in geistlichem Besitz befindliche Bibliotheken und Buchbestände zusammengeführt werden, um sie der Forschung zugänglich zu machen. Als Gründungsbestände der Bischöflichen Zentralbibliothek wurden die sog. „Schottenbibliothek“, die Ordinariatsbibliothek und die Proskesche Musiksammlung sogleich in den neuen Bibliotheksturm überführt.

Bei der „Schottenbibliothek“ handelte es sich um die Bibliothek des ehemaligen Regensburger Schottenklosters St. Jakob, ein um 1090 gegründetes Benediktinerkloster der dritten irischen Missionswelle, das anfangs des 16. Jahrhunderts aus iri-

⁹ BZAR Akt Stat. Berechnungspläne Bibliothek Pohlschröder 1967–1971.

¹⁰ Vgl. Bibliotheksneubauten, S. 295.

¹¹ Vgl. Bibliotheksneubauten, S. 295.

schen in schottische Hände übergegangen war. Die Schottenbibliothek war deshalb von besonderem Wert, weil sie als einzige Benediktinerklosterbibliothek Bayerns die Säkularisation 1803 unbeschadet überstanden hatte. Der quasi-territoriale Status des nur von schottischen Mönchen belegten Klosters hatte die Bibliothek vor dem Zugriff des bayerischen Staates geschützt. Unangetastet blieb der Bestand auch nach der Aufhebung des Klosters 1862 durch Ignatius von Senestréy, als nach einer Phase vierjähriger gemeinsamer Verwaltung durch Staat und Kirche der Übergang in alleinigen kirchlichen Besitz erfolgte: Ab 1872 diente die Bibliothek des ehemaligen Schottenklosters als Bibliothek des neu eingerichteten Klerikalseminars. Der Einschlag einer Artilleriegranate Ende des Zweiten Weltkriegs richtete in der Abteilung „Conciones“ (Predigten) und „Patristica“ (Kirchenväter) begrenzten Schaden an. Wegen Umbaus des bisherigen Bibliotheksraums in eine Aula wurde die Bibliothek vorübergehend in einen Stadel der ehemaligen Schottenabtei gegenüber der Jakobinerschenke in der Schottengasse 5 ausgelagert. 1965 fand eine Transferierung der Bibliothek wegen des Abrisses des Stadels zwecks Parkplatzanlage in die Speicherräume des Bischöflichen Knabenseminars Obermünster am St. Petersweg statt. Von hier wurde die Schottenbibliothek mit ihren rund 30 000 Bänden 1972 in den Bibliotheksneubau der Bischöflichen Zentralbibliothek überführt, um hier – hoffentlich – eine Bleibe auf Dauer zu finden.¹²

Der zweite wertvolle Gründungsbestand der Bischöflichen Zentralbibliothek war die Proske'sche Musiksammlung. Diese kirchenmusikalische Spezialbibliothek aus musikalischen Quellen (Handschriften und Drucken des 16. bis 19. Jahrhunderts) und Musikschrifttum wurde von Dr. Carl Proske (1794–1861) grundgelegt. Proske, ursprünglich Leibarzt Bischof Johann Michael von Sailers, entwickelte sich nach einem Theologiestudium und der Priesterweihe als Kanonikus der Alten Kapelle zum profilierten Musikwissenschaftler und kirchenmusikalischen Reformator der sog. Regensburger Tradition. Nach Proskes Tod ging die Musiksammlung an Bischof Ignatius von Senestréy über. Sie fand eine Unterbringung 1862 zunächst im damaligen Klerikalseminar in den Gebäuden des einstigen Damenstifts Obermünster, doch bereits 1864 wurde sie in das Bischöfliche Ordinariat im Komplex des ehemaligen Damenstifts Niedermünster überführt. Mit zahlreichen musikalischen Nachlassbibliotheken erweitert – Dominikus Mettenleiter 1868, Franz Xaver Witt 1888, Franz Xaver Haberl 1930, Karl Weinmann 1931 – war sie zum Schluss äußerst beengt, in einem „unwürdigen Zustand“, wie es Bischof Dr. Rudolf Graber ausdrückte¹³, untergebracht. Die Unterbringung im Neubau der Bischöflichen Zentralbibliothek Regensburg auf dem Obermünsterareal bedeutete für den von Forschern aus aller Welt benutzten Bestand gleichsam eine Rückkehr an ihren ersten Aufstellungsort vor 110 Jahren.¹⁴

¹² Vgl. MAI, Zentralbibliothek und Büchereiwesen, S. 325 f.; GABLER, Zentralbibliothek, S. 237 f.; MAI, Wissenschaftliche Bibliotheken, S. 113–115.

¹³ Vgl. Rudolf GRABER, St. Wolfgang heute. Predigten und Ansprachen zur 1000-Jahr-Feier der Ernennung des hl. Wolfgang zum Bischof von Regensburg, Regensburg 1972, S. 28; dazu MAI, Zentralbibliothek und Büchereiwesen, S. 326 f.

¹⁴ Vgl. August SCHARNAGL, Die Proskesche Musiksammlung in der bischöflichen Zentralbibliothek Regensburg, in: Wissenschaftliche Bibliotheken in Regensburg. Geschichte und Gegenwart, hrsg. v. Hans-Joachim GENGE u. Max PAUER (Beiträge zum Buch- und Bibliothekswesen Bd. 18), Wiesbaden 1981, S. 130–146; GABLER, Zentralbibliothek, S. 237; Rafael KÖHLER, Proskesche Musikbibliothek, in: Handbuch der Historischen Buchbestände in

Der dritte Gründungsbestand, die Ordinariatsbibliothek, war demgegenüber vergleichsweise unbedeutend. Die Ordinariatsbibliothek wurde ab 1834 auf Beschluss des Bischofs Franz Xaver von Schwäbl (1833–1841) praktisch vom Nullpunkt an neu aufgebaut, nachdem die alte Dombibliothek in der Säkularisation unter bis heute nicht genau nachvollziehbaren Umständen aufgelöst worden war.¹⁵ An „Altbestand“ (Bestand vor 1900) gingen 1972 insgesamt 960 Werke mit 1390 Bänden an die Bischöfliche Zentralbibliothek über, wobei nur 210 Werke aus dem 16.–18. Jahrhundert, der weitaus größte Teil aber aus dem 19. Jahrhundert stammte.¹⁶

Die Institutsbibliothek des „Institutum Liturgicum Ratisbonense“ gehörte von Beginn an zur neueröffneten Bischöflichen Zentralbibliothek. Mit Übereignungsvertrag vom 17. Mai 1972 hatte Msgr. DDR. Klaus Gamber seine wissenschaftliche Privatbibliothek, die seit 1957 zugleich als Bibliothek des Liturgiewissenschaftlichen Instituts im Kloster Prüfening gedient hatte, dem Bischöflichen Stuhl von Regensburg übereignet. In einem eigenen Raum neben dem Großen Lesesaal untergebracht, war das Institutum Liturgicum mit seiner Bibliothek unter der Leitung von Msgr. Gamber der Bischöflichen Zentralbibliothek angegliedert. Bei der Übernahme 1972 umfasste die Institutsbibliothek rund 2500 Bände, 1980 rund 4000 Bände und 2007 rund 4500 Bände.¹⁷

Bestands-Zuwachs

War bei der Eröffnung der Bibliothek 1972 noch daran gedacht worden, die beiden oberen der vier Stockwerke des Magazinturms an die Universitätsbibliothek zu vermieten, so stellte sich sehr bald heraus, dass durch unvorhergesehen viele Bestandszuwächse die Lagerkapazität sehr schnell ausgeschöpft wurde. Angeregt durch das Vorhandensein der Proskeschen Musiksammlung in der Bischöflichen Zentralbibliothek, entschied sich der Regensburger Liederkranz e.V., seine Musikalien, Archivalien und Bücher mit Vertrag vom 2. März 1973 zunächst als Depositum (Dauerleihgabe) an die Bischöfliche Zentralbibliothek zu übergeben. Nach

Deutschland, Bd. 12: Bayern I–R, hrsg. v. Eberhard DÜNNINGER, Hildesheim, Zürich, New York 1996, S. 244 f.

¹⁵ In den Domkapitelischen Protokollen findet sich unter dem 30. Oktober 1801 der Eintrag, dass Graf von Sternberg in der Sitzung daran erinnerte, dass mit dem in Regensburg befindlichen englischen „Buchführer“ Penck aus London ein „sehr billiger Verkauf der domkapitelischen Inkunabeln getroffen werden könnte“. Es wurde der Beschluss gefasst, dass Graf von Sternberg dieses Verkaufsgeschäft nach seiner Kenntnis und seinem Gutbefinden abschließen solle. Vgl. BZAR Domkapitelische Protokolle 1801/02, 30. 10. 1801, [Nr.] 11 (freundlicher Hinweis von Oberarchivrat Dr. Johann Gruber). Ob dieser Verkauf tatsächlich zustande kam, darüber gibt es keine bestätigende Nachricht. Mit dem Übergang Regensburgs an Bayern 1810 wurde das Hochstift mit der Dombibliothek säkularisiert, doch behauptete der Kustos der Münchener Hofbibliothek Bernhart, der am 21. Januar 1812 die Dombibliothek inspizierte, nur „einige Bücher“ für München ausgewählt zu haben. Ein Teil der Dombibliothek scheint in den Besitz der Regensburger Stadtbibliothek gelangt zu sein, jedenfalls deuten einige von dort 1876 nach München abgegebene Handschriften mit dem Exlibris „Camera episcopalis“ darauf hin. Vgl. MAI, Zentralbibliothek und Büchereiwesen, S. 322 f.; MAI, Wissenschaftliche Bibliotheken, S. 105–113.

¹⁶ Vgl. GABLER, Zentralbibliothek, S. 237, 242.

¹⁷ Vgl. BZAR Akt Archiv- und Bibliotheksverträge; MAI, Zentralbibliothek und Büchereiwesen, S. 328 f.; MAI, Wissenschaftliche Bibliotheken, S. 120–123; GABLER, Zentralbibliothek, S. 343.

Auflösung des Regensburger Liederkranzes Ende der 1970er Jahre ging das bisherige Dauerleihgut (71 Regalmeter Musikdrucke und Handschriften) gänzlich in den Besitz der Bischöflichen Zentralbibliothek über.¹⁸ Als Dauerleihgabe auf Zeit überließ die Prämonstratenserabtei Speinshart mit Vertrag vom 2. Februar 1976 die Bücher – zirka 3000 Bände – und eine Heiligenbildersammlung des Prälaten Michael Hartig, des früheren Kunstbeauftragten des Erzbistums München-Freising, der Bischöflichen Zentralbibliothek.¹⁹

Mit Vertrag vom 10. Juni 1977 kam die Bibliothek der Deutschen Genossenschaft der Ritter des Internationalen Konstantinordens e.V., die sog. Ferdinand-Frommann-Gedächtnis-Bibliothek, als langfristige Leihgabe nach Regensburg. Sie umfasste rund 750 Bände, allerdings zeigten viele Bücher nach einer teilweisen Überflutung am früheren Lagerort in Wetzlar Wasserschäden.²⁰ Eine gute Bestandsergänzung – im Sinne einer „Brücke nach dem Osten“, wie sie Bischof Graber den neu geschaffenen Kultureinrichtungen der Bischöflichen Zentralbibliothek und des Bischöflichen Zentralarchivs zugedacht hatte – gelang mit der Übernahme der Bibliothek des Instituts für ostdeutsche Kirchen- und Kulturgeschichte e. V. als Dauerleihgabe zu Beginn des Jahres 1979. Dieses 1958 in Königstein im Taunus gegründete Institut hatte sich die wissenschaftliche Erforschung der Kirchen- und Kulturgeschichte in ehemaligen deutschen Ostgebieten – mit Schwerpunkt ehemaliges Erzbistum Breslau – und sonstigen Gebieten Ostmitteleuropas zum Ziele gesetzt. Die im kirchenhistorischen Seminar der Kath.-theol. Fakultät der Universität Bonn bei Prof. DDR. Bernhard Stasiewski aufgestellten Bände wurden laut Beschluss des Institutsvorstandes vom 28. Januar 1978 nach Regensburg überführt.²¹ Eine gute Ergänzung fand diese Institutsbibliothek hinsichtlich der ehemaligen deutschen Ostgebiete in einem Bibliotheksbestand von rund 1200 Bänden des Katholischen Kirchenbuchamtes für Heimatvertriebene (München) 1981.²² Einen wertvollen Bestandszuwachs bedeutete die Übernahme der Bibliothek des Kollegiatstifts Unserer Lieben Frau zur Alten Kapelle zu Regensburg als Leihgabe mit Vertrag vom 15. Juli 1981. Neben 73 – teilweise mittelalterlichen Handschriften – und 123 Inkunabeln gehören über 1500 Signatureinheiten mit rund 2400 Bänden vorwiegend älteren Bestandes vor 1900 zu diesem Depositum.²³ Als wichtiges Beispiel einer Pfarrbibliothek wurde 2003 die Bibliothek der Pfarrei Amberg-St. Martin mit zirka 65 Regalmetern als Depositum übernommen.²⁴ Das aufgelöste Kloster der Magdalenerinnen von Seyboldsdorf überließ der Bischöflichen Zentralbibliothek 2004/05 rund 1000 Bände.²⁵ Die Katholische

¹⁸ Vgl. BZAR Akt Archiv- und Bibliotheksverträge; MAI, Zentralbibliothek und Büchereiwesen, S. 329.

¹⁹ Vgl. BZAR Akt Archiv- und Bibliotheksverträge; MAI, Zentralbibliothek und Büchereiwesen, S. 329; BZBR Akt Jahresberichte, 1976.

²⁰ Vgl. BZAR Akt Archiv- und Bibliotheksverträge; MAI, Zentralbibliothek und Büchereiwesen, S. 329.

²¹ Vgl. BZAR Akt Archiv- und Bibliotheksverträge; MAI, Zentralbibliothek und Büchereiwesen, S. 329; BZBR Akt Jahresberichte, 1979.

²² Vgl. BZAR Akt Archiv- und Bibliotheksverträge; BZBR Akt Jahresberichte, 1981.

²³ Vgl. BZAR Akt Archiv- und Bibliotheksverträge; BZBR Akt Jahresberichte, 1988; GABLER, Zentralbibliothek, S. 237, 243 f.; Werner CHROBAK, Die Bibliothek der Alten Kapelle, in: BGBR 34 (2000) S. 425–434.

²⁴ BZAR Akt Archiv- und Bibliotheksverträge; BZBR Akt Jahresberichte, 2003.

²⁵ BZBR Akt Jahresberichte, 2004, 2005.

Hochschule für Kirchenmusik St. Gregorius in Aachen gab bei ihrer Auflösung 2006 die Sammlung Buschmann, eine Spezialsammlung zu Orgel und Deutschland und Europa (218 Umzugkartons), nach Regensburg ab.²⁶

Ungeahnt stark war der Bücherzuwachs an Geschenken bzw. Nachlass-Abgaben. Die Anregung von Pater Wilhelm Fink von 1928, jeder Geistliche solle in seinem Testament bestimmen, dass sein literarischer Nachlass an das Diözesanarchiv bzw. die Diözesanbibliothek übergeben werden solle, wurde in modifizierter Form in der ordentlichen Mitgliederversammlung des Vereins für Regensburger Bistums-geschichte am 9. November 1977 zur Sprache gebracht.²⁷ Der Nachhall dieser Empfehlung war erstaunlich. In den folgenden Jahren haben zahlreiche Geistliche des Bistums ihre Bibliotheken – oder Teile davon – schon zu Lebzeiten oder für den Fall ihres Ablebens der Bischöflichen Zentralbibliothek vermacht. Noch 1977 konnte die Nachlass-Bibliothek des Domdekans Hermann Grötsch (Regensburg) mit 1055 Titeln verzeichnet werden. 1979/80 überließ Pfarrer Dr. Alois Plötz (Teisbach) über 2600 Bände als Nachlass, 1981 wurden im Zugang der Bibliothek rund 6500 Bände von Studiendirektor a.D. Georg Wolker (Regensburg) und über 1300 Bände des früheren Stadtpfarrers von St. Emmeram in Regensburg, Pfarrer Josef Kraus, zuletzt Kommorant in Waldmünschen, verzeichnet, 1988 über 500 Bände von BGR Studienrat a.D. Helmut Schiekofer (Regensburg), 1989 rund 1300 Bände von Prälat Lorenz Rosner (Konnersreuth), dazu jeweils 200–300 Bände von BGR Josef Jungwirth (Weiden), Stiftspropst Dr. Edmund Piekorz (Seyboldsdorf) und Pfarrer Lorenz Leibl (Aiterhofen), 1990 über 600 Bände von Pfarrer Georg Necker (Abensberg), 1991 jeweils 100 bis 200 Bände von den Kanonikern der Alten Kapelle Regensburg, Franz Bubenik, Hermann Köstlbacher und Josef Zimmerer, 1993 knapp 200 Bände von Pfarrer Franz Dietheuer (Regensburg), 1994 rund 450 Bände von Dr. Hans Janner (München), und 140 Bände von Prälat Ludwig Scharf (Regensburg), 1995 rund 1000 Bände von Herrn Rönisch, 1996 knapp 300 Bände von Redemptoristenpater Alois Reiter (Cham) und rund 130 Bände von Diakon Horst Boenisch (Loizenkirchen), 1997 jeweils rund 100 Bände von BGR Johann Fersch (Viechtach), Albert Fischer (Geiselhöring), Prälat Heinrich Kaiser (Plattling) und Dr. Albert Bär (Regensburg), 1998 rund 450 Bände aus dem Nachlass von P. Emmeram von Thurn und Taxis (Regensburg), jeweils rund 250 Bände von Generalvikar Fritz Morgenschweis (Regensburg) und Ordinariatsrat i.R. Karl Höllerzeder (Regensburg), rund 100 Bände vom Karmelitenpater Franziskus Rupert (Schwandorf-Kreuzberg), 1999 knapp 100 Bände von Pfarrer Franz Mitterhuber (Loizenkirchen), 2000 rund 250 Bände von Pfarrer Albin Ulrich (Regensburg-St. Emmeram), rund 150 von Oberstudienrat Dr. Bruno Schön (Amberg), rund 100 jeweils von Prälat Augustin Kuffner (Regensburg) und Kanonikus Johann Güntner (Regensburg), 2001 rund 450 Bände von Pfarrer Eberhard Gottsmann (Eschenbach), 2002 rund 700 Bände von Prälat Georg Strupf (Regensburg), 2003 rund 200 Bände von Msgr. Alois Frischholz (Regensburg), 2004 über 100 Bände von Dr. Werner Schrüfer (Regensburg), 2005 rund 300 Bände von Pfarrer Georg Johann (Hofkirchen).

Angesichts des Spendeneifers der Diözesangeistlichkeit ist es nicht erstaunlich, dass auch die Diözesanbischöfe und Weihbischöfe „ihrer“ Diözesanbibliothek Buchgeschenke zukommen ließen. Bischof Dr. Rudolf Graber, der eigentliche Initiator

²⁶ BZAR Akt Archiv- und Bibliotheksverträge; BZBR Akt Jahresberichte, 2007.

²⁷ Vgl. MAI, Zentralbibliothek und Büchereiwesen, S. 330.

der Diözesanbibliothek, bestimmte in seinem Testament, dass seine Privatbibliothek mit rund 4000 Bänden an die Zentralbibliothek übergang (katalogisiert 1996/97). Bischof Manfred Müller gab teilweise schon als regierender Bischof, besonders aber als Bischof emeritus Bücher ab, insgesamt rund 2000 Bände. Weihbischof Vinzenz Guggenberger machte es sich bereits in seiner aktiven Zeit zur Gewohnheit, immer wieder auch Bücher an die Zentralbibliothek weiterzuleiten.²⁸

Von besonderem Wert erwiesen sich Professorenbibliotheken. Die Bibliothek Bischof Grabers war zugleich Professorenbibliothek, war Graber doch vor seiner Berufung nach Regensburg – wie oben erwähnt – Professor in Eichstätt. 1980 konnte die Nachlassbibliothek von Prof. Dr. Rudolf Mayer (genannt „Urmayer“), dem Lehrstuhlinhaber für biblische Einleitungswissenschaft an der Universität Regensburg, übernommen werden. 1985 folgten rund 1200 Bände des Kirchenmusikers Prof. Ferdinand Haberl (Rom), 1993 rund 750 Bände als Abgabe des Kirchenhistorikers und Liturgiewissenschaftlers Prof. Dr. Karl-Josef Benz (Regensburg), 1994 rund 330 Bände von Prof. Dr. Franz Xaver Gaar, dem früheren Professor an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Regensburg, 1995 über 700 Bände des Moralthologen Prof. Dr. Josef Rief (Regensburg), über 100 Bände von Prof. Dr. Maria Zenner, der Lehrstuhlinhaberin für Geschichtsdidaktik an der Universität Regensburg, 2003 über 1400 Bände des Regensburger Liturgiewissenschaftlers Prof. Dr. Bruno Kleinheyer.²⁹

Neben Klerikern bedachten auch Laien die Bischöfliche Zentralbibliothek mit Buchgeschenken. So spendete beispielsweise 1991 die Witwe des verstorbenen Regensburger Kunstsammlers Prof. Dr. Franz Winzinger rund 300 Bände, 1994 Dr. Hans Janner (München) rund 450 Bände. 2000/01 liefen rund 800 Bände des verstorbenen OstR Heinrich Grüger (Trier) und rund 350 Bände der Musikwissenschaftlerin Dr. Gertraud Haberkamp (München) ein, 2005 folgten über 600 Bände von Rektor a. R. Alfred Scherm und rund 350 Bände von Prof. Dr. Alexander Thomas, Lehrstuhlinhaber für Psychologie an der Universität Regensburg. 2006 gab Editha Preißl rund 250 Bücher aus dem Nachlass ihres verstorbenen Mannes, des Malers Rupert D. Preißl, ab, 2007 schenkten Rudi Apfelbeck (Eilsbrunn) rund 200, Prof. Dr. Eberhard Dünninger (Regensburg) rund 100 und Dr. Anton Kormann (Nittendorf) rund 60 Bände.³⁰

Eine Zugangsart, die ab den 1980er Jahren von immer größerer Bedeutung wurde, waren die Abgaben von kirchlichen Behörden oder Institutionen aus dem Bereich der Diözese Regensburg. Das Diözesanmuseum Regensburg schenkte immer wieder Bücher in größerer Zahl, zwischen rund 100 und knapp 700 Bänden schwankten die Abgaben pro Jahr. Ab 1992 lieferte die Bischöfliche Pressestelle von Fall zu Fall „waschkorbweise“ Broschüren, Kleinschriften und Bücher. Das aufgelöste Kapuzinerkloster St. Fidelis in Regensburg überließ der Bischöflichen Zentralbibliothek 1991 über 800 Bände seiner Klosterbibliothek. 1994/95 wurden rund 1500 Bände aus dem aufgelösten Bischöflichen Studienseminar in Straubing überstellt. 1996 gab die Katholische Erziehergemeinschaft Regensburg rund 900 Bände ab. Aber auch Klöster und Stifte schenkten sporadisch überflüssige Bücher, so jeweils rund 100 Bände das Kloster Mallersdorf 1988; das Kloster Weltenburg 1999 und das Augu-

²⁸ Vgl. BZBR Jahresberichte 1989, 1994–1997, 2002–2003.

²⁹ Vgl. BZBR Jahresberichte 1980, 1985, 1993–1996, 2003.

³⁰ Vgl. BZBR Jahresberichte 1991, 1996, 2001, 2002, 2005–2007.

stinerchorherrenstift Paring 2004. Bücherabgaben von rund 50 Bänden kamen zwischendurch vom Diözesanzentrum Obermünster (2000) oder vom Bischöflichen Jugendamt (2002). Sehr willkommen war die jährliche Produktion des Schnell & Steiner Verlags, die quasi als „Belegexemplar“ an die Bischöfliche Zentralbibliothek geschenkt wurde. Diese Übung wurde dankenswerterweise auch nach dem Übergang des Verlags an Dr. Weiland beibehalten. Aber auch die Bediensteten der Bischöflichen Zentralbibliothek, voran Direktor Msgr. Dr. Paul Mai oder auch Dr. Werner Chrobak, schenken seit Jahren immer wieder Bücher in Größenordnungen von 100 bis 200 Bänden.³¹

Weist der 1. Jahresbericht der Bischöflichen Zentralbibliothek Regensburg von 1976 noch einen Bestand von rund 165.000 Monographien aus, so stieg die Zahl rasch an: 1980 wurden rund 182.000, 1990 rund 227.500, 2000 rund 267.000 und 2007 schließlich 296.630 Einheiten angegeben.³² Katalogisiert wurde zunächst auf Bibliothekskärtchen (IFK-Format) nach der Münchener Katalogisierungsordnung (MKO), aber bereits mit mechanischer Wortfolge beim Hauptsachtitel. Ab Januar 2000 wurde auf RAK-WB und EDV umgestellt und die Bibliothek dem Bayerischen Bibliotheksverbund angeschlossen.

Magazin-Erweiterungen und Aufstockungspläne

Vom Magazinbedarf her stieß die Bischöfliche Zentralbibliothek schneller an Grenzen, als bei der Planung erwartet. Denn schon sehr bald musste das 1. Stockwerk des Magazinturms allein für Zeitschriften reserviert werden. Mit einem Eingabeplan der Architekten Carl Schnabel und Siegi Wild (Kötzting) vom 1./25. Mai 1982 suchte Bibliotheksdirektor Msgr. Dr. Paul Mai Anfang Juni 1982 um eine Erweiterung durch eine Aufstockung des Bibliotheksturms um zwei Geschosse und den Ausbau des Untergeschosses des Großen Lesesaals als Magazin nach. Die beiden Lesesäle nämlich standen auf Betonpfeilern, waren nicht unterkellert. Die Bischöfliche Finanzkammer – Finanzdirektor Franz Spießl – lehnte eine Aufstockung des Turmes ab, gab aber für den Ausbau des Untergeschosses unter dem Großen Lesesaal mit Schreiben vom 8. Juni 1982 grünes Licht. Die beantragte Aufstockung des Turmes lehnten aber auch das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege – gezeichnet Generalkonservator Dr. Michael Petzet – wie auch das Bauordnungsamt der Stadt Regensburg – gezeichnet Rechtsdirektor Dr. Rosenmeier – zu diesem Zeitpunkt aus denkmal- und stadtbildpflegerischen Gründen ab. Immerhin aber stellte das Bauordnungsamt dem Antragsteller anheim, eine entsprechend überarbeitete Planung vorzulegen. Somit wurde in dieser Phase 1982/83 nur der Ausbau des Kellergeschosses unter dem Großen Lesesaal vorgenommen. Geschaffen wurde ein Magazin mit 136,50 qm Grundfläche. Ausgestattet mit fahrbaren Pohlschröder-Kompaktus-Regalen, wurden rund 1600 laufende Regalmeter Stellfläche gewonnen. Der Gesamtpreis belief sich auf 398.844,34 DM, hiervon entfielen 94.668,29 DM auf die Pohlschröder-Einrichtung.³³

Die Anlegung des Magazins unter dem Großen Lesesaal 1982/83 linderte die Raumnot der Bischöflichen Zentralbibliothek nur sehr befristet. Bereits im März 1991 bat Direktor Msgr. Dr. Paul Mai Generalvikar Dr. Wilhelm Gegenfurtner, durch

³¹ Vgl. BZBR Jahresberichte 1980–2007.

³² Vgl. BZBR Jahresberichte 1976–2007.

³³ Vgl. BZAR Akt Erweiterung der Diözesanbibliothek 1982/83.

das Bischöfliche Baureferat prüfen zu lassen, inwieweit der Kellerraum unter dem Kleinen Lesesaal als Magazin ausgebaut werden könne. Im positiven Fall sollten Mittel im Etatjahr 1992 dafür bereitgestellt werden. Um die Jahreswende 1991/92 fand durch Bischöflichen Baudirektor Manfred Erhard und Bischöflichen Baurat Hanns Werner Ferstl eine Besichtigung der Bischöflichen Zentralbibliothek statt. Dabei stellten die Vertreter des Bischöflichen Baureferats fest, dass laut Aussage des früheren Baudirektors Gerhard Prell das vorhandene Flachdach des Bibliotheksturms nur als Übergangslösung geplant worden war. Somit kam zu diesem Zeitpunkt auch die Frage der Dachsanierung ins Gespräch. Nach der Besichtigung der Bischöflichen Zentralbibliothek durch eine kleine Kommission der Ordinariats-sitzung im Februar 1992 wurde Direktor Mai angesichts der Raumnot der Bibliothek ermächtigt, sich bei den zuständigen Stellen der Stadt wegen der möglichen Aufstockung des Bibliotheksturms zu erkundigen. Ein Gespräch Dr. Mai's im Bauamt der Stadt Regensburg mit Dr. Rosenmaier und Herrn Ittlinger am 9. Juni 1992 ergab angesichts der notwendigen Flachdachsanierung seitens der Stadt die grundsätzliche Bereitschaft, den Turm wenigstens um ein Geschoss erhöhen zu lassen. Ein entsprechender Skizzenvorschlag der Dachlösung sollte von den Architekten dem Bauamt der Stadt Regensburg als Besprechungsvorschlag vorgelegt werden.

Mit Datum vom 2. Februar 1993 fertigte das Architekturbüro Karl Schnabel und Partner (Kötzting) in Abstimmung mit den städtischen Behörden und dem urheberberechtigten Architekten des Baus von 1969/72, Baudirektor i. R. Prell, einen „Eingabeplan zur Sanierung des Daches und der technischen Ausstattung der Diözesanbibliothek in Regensburg“. Die veranschlagten Kosten beliefen sich auf 5.450.000 DM. Die Grundidee war, durch das Aufsetzen einer Art Mansarddachkonstruktion aus Stahl auf die vorhandene Attika – ohne Erhöhung der Betonaußenwände des Bücherturms – ein voll nutzbares 5. Geschoss und einen in Teilen nutzbaren „Spitzboden“ – sozusagen eineinhalb Geschosse – zu bekommen. Der frühere Einwand seitens der Denkmalpfleger, durch zwei Vollgeschosse mit Flachdach einen Block in der Altstadt zu schaffen, der das historische Ensemble durch das Übertagen der Traufhöhen sprengte, wurde damit entkräftet.

Doch es gab Schwierigkeiten, diese Variante zu realisieren. Bereits am 1. Februar 1993 hatte Generalvikar Dr. Gegenfurtner Direktor Mai mitgeteilt, dass im Haushaltsjahr 1993 größere Investitionen bezüglich kirchlicher Schulen getätigt werden müssten, so dass das Bischöfliche Ordinariat in diesem Jahr nicht in der Lage sei, die Dachinstandsetzung bzw. Aufstockung des Bibliotheksturms zu finanzieren. In einem weiteren Schreiben vom 17. März 1993 wurde zwar die Notwendigkeit der Schaffung neuer Kapazitäten in der Bischöflichen Zentralbibliothek zugestanden, aber darauf hingewiesen, dass in den nächsten beiden Jahren auf keinen Fall Finanzmittel zur Verfügung gestellt werden könnten. Erst ein Verzicht auf die geplante Aufstockung und die Beschränkung auf den Ausbau des Untergeschosses unter dem Kleinen Lesesaal und des Verbindungstückes zwischen Kleinem und Großem Lesesaal („als Magazinräume mit Antrag vom 14. August 1996 eröffnete den Weg für eine weitere Baumaßnahme. Im Haushalt 1997 wurden Mittel, zunächst in Höhe von 250 000 DM, dann bewilligt. Entsprechend Eingabeplan des Architekturbüros Carl J. Schnabel und Partner vom 7. April 1997 wurde die Genehmigung von der Stadt Regensburg am 20. Juni 1997 erteilt und die Maßnahme in der Hauptsache im Sommer/Herbst 1997 durchgeführt, im Januar 1998 abgeschlossen. Die neu gewonnenen Magazinräume wurden ebenfalls wieder mit Kompaktus-Regalen der Firma

Pohlschröder ausgestattet. Der umbaute Raum betrug 812,50 m². Der Raum unter dem Kleinen Lesesaal bot auf 101 m² Grundfläche 1250 lfd. m Regale, der Verbindungsraum zwischen Kleinem und Großem Lesesaal auf 48 m² rund 520 lfd. Meter Regale, zusammen also knapp 1800 lfd. m Regale. Als Abschluss der Baumaßnahme wurde 1998 noch ein Eisenzaun zwischen der Mercherdach-Kapelle und dem Untergeschoss des Kleinen Lesesaals zur Abgrenzung des Eremitatoriums, der barocken Holzkapelle aus dem Kloster St. Klara, errichtet.³⁴

Der ab den 1980er Jahren auftretende Engpass an Magazinraum wurde behelfsmäßig durch Anmietung von Außenmagazinen gelöst. In den 1980er Jahren wurden Dubletten in das ehemalige Schloss Viehhausen, den Pfarrhof Viehhausen, ausgelagert. Nach Auflösung des Kapuzinerklosters St. Fidelis in Regensburg konnte 1992 der dortige ehemalige Bibliotheksraum als Dublettenmagazin angemietet werden, sodass für die Übernahme des umfangreichen Nachlasses Bischof Graber in der Bischöflichen Zentralbibliothek selbst wieder Stellraum gewonnen war.³⁵

Gegenwärtig – 2008 – zeichnet sich die völlige Ausschöpfung der Magazinstellfläche in zwei bis drei Jahren ab. Die Handschriften- und Inkunabelbestände sowie ein Teil der Zeitungsbestände der Bibliothek lagern ohnehin schon in einem Kellermagazin des Bischöflichen Zentralarchivs. Größere Bestandsübernahmen – wie etwa der Bibliothek des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg – mussten aus Platzgründen schon in den 1990er Jahren abgelehnt werden. So kommt man an einer Erweiterung der Bibliothek in nächster Zeit nicht vorbei. Ein Plan für eine Aufstockung um eineinhalb Geschosse („mansardförmig“) des Architekturbüros Carl Schnabel und Partner (Kötzing) liegt ja seit 1993 vor.³⁶

Ausstellungs-Aktivitäten und Publikationstätigkeit

Das Konzept, die Bischöfliche Zentralbibliothek am Standort Obermünster in ein Netz mit anderen kirchlichen, direkt benachbarten Einrichtungen einzubinden, erwies sich als richtig und wegweisend. Die Zusammenarbeit mit dem Bischöflichen Zentralarchiv und dem Matrikelamt, ab Mitte der 1970er Jahre auch mit dem Diözesanmuseum, brachte in Synergieeffekten beachtliche Arbeitsergebnisse hervor. Die genannten Institutionen traten sehr bald als kirchliche Kulturinstitutionen in das Bewusstsein der Regensburger Bevölkerung. Wesentlich trug dazu eine gezielte Öffentlichkeitsarbeit mit zahlreichen Ausstellungen bei. Bestände nicht nur zu sammeln und in Magazinen für die Nachwelt zu erhalten, sondern sie auch zu erschließen und bei besonderen Anlässen zu präsentieren, war ein von Anfang an geltendes Prinzip. Auch Wanderausstellungen – von anderen Institutionen erarbeitete Ausstellungen – wurden gezeigt, wenn sie theologisch, historisch, musikgeschichtlich oder kunstgeschichtlich interessant waren und zum Profil der Bibliothek passten. Die Jahresberichte der Bischöflichen Zentralbibliothek lassen folgende Aktivitäten erkennen: 1976 zwei Ausstellungen: „Therese von Lisieux“ und „Werke der Proske-Musikbibliothek“. – 1977 zwei Ausstellungen: „20 Jahre Liturgiewissenschaftliches

³⁴ Vgl. BZAR Akt Aufstockung Diözesanbibliothek, Ausbaupläne, Statik-Berechnung, Antrag auf Baugenehmigung 1993/95; Akt Aufstockung Diözesanbibliothek, Schriftwechsel 1993/95; Akt Baupläne Kompaktusanlage Bibliothek 1997/98.

³⁵ Vgl. Akt Aufstockung Diözesanbibliothek, Schriftwechsel 1993/95.

³⁶ Vgl. BZAR Akt Aufstockung Diözesanbibliothek, Ausbaupläne, Statik-Berechnung, Antrag auf Baugenehmigung 1993/95.

Institut“ und „Beethoven-Ausstellung“. – 1978 zwei Ausstellungen: „Die Oberpfalz wird bairisch“ und „Neuerwerbungen der Bischöflichen Zentralbibliothek in Auswahl“. – 1979 vier Ausstellungen: „Die Bibel in 400 Jahren“, „Dokumente zur Regensburger Musikgeschichte“, „Hacia Dios – Kirche unterwegs“ und „Hebraica. Juden in Regensburg“. – 1980 eine Ausstellung „Benediktinisches Erbe im Bistum Regensburg“. – 1981 zwei Ausstellungen: „Documenta pretiosa choralia et liturgica“ und „Dr. Carl Proske – 120. Todestag“. – 1982 eine Ausstellung: „Orlando di Lasso – zum 450. Geburtstag. Die Wiedererweckung seiner Kirchenmusik in Regensburg im 19. Jahrhundert“. – 1983 vier Ausstellungen: „Peter Griesbacher zum 50. Todestag“, „1000 Jahre Stift St. Paul (Mittelmünster) in Regensburg“, „Franz von Assisi“ und „Georg Michael Wittmann, Bischof von Regensburg. Gedächtnisausstellung zum 150. Todestag“. – 1984 eine Ausstellung: „Franz Xaver Witt – Joseph Renner jun. – Franz Xaver Engelhart“, „Gedächtnisausstellung zum 400. Todestag des hl. Karl Borromäus“. – 1985 zwei Ausstellungen: „Domprediger Dr. Johann Maier-Gedächtnisausstellung: 1945/1985. 40 Jahre Kriegsende in Regensburg“ und „Karolina Gerhardinger (1797–1879). Mutter Theresia von Jesu, Gründerin der Kongregation der Armen Schulschwestern. Aus Anlaß der Seligsprechung am 17. November 1985“. – 1986 zwei Ausstellungen: „Franz Xaver von Schönwerth (1810–1886). Ein Leben für die Oberpfälzer Volkskultur“ und „Sah ein Knab' ein Röslein stehn'. J. W. v. Goethes ‚Heidenröslein‘ in 86 Vertonungen. Weltpremiere einer Notendokumentation. Sammlung von Prof. Hachiro Sakanishi, Sapporo/Japan“. – 1987 drei Ausstellungen: „80 Jahre Zeitschrift ‚Die Oberpfalz‘“, „Regensburger Liederkrantz, gegr. 1835“ und „Der Katechismus. Von den Anfängen bis zur Gegenwart“. – 1988 fünf Ausstellungen: „Thomas Morus (1478–1535). Humanist – Staatsmann – Martyrer“, „Das Münzwesen der Landgrafen von Leuchtenberg“, „Böhmische Stadtsiegel aus der Sammlung Erik Turnwald“, „Ruth Lynen: Religiöse Bilder und Worte“ und „Die Tradition des Cäcilienvereins. Zum 100. Todestag von Franz Xaver Witt (1834–1888)“. – 1989 drei Ausstellungen „Das Bistum im Spiegel von Münzen und Medaillen“, „Liturgie im Bistum Regensburg. Von den Anfängen bis zur Gegenwart“ und „Otto Baumann. Bilder zur Weihnacht“. – 1990 fünf Ausstellungen: „Carl Ditter von Dittersdorf (1739–1799). Mozarts Rivale in der Oper“, „St. Johann in Regensburg. Vom Augustinerchorherrenstift zum Kollegiatstift 1127/1290/1990“, „Handschriften der Bistumsmatrikel des Erzdechanten Gedeon Forster vom Jahr 1665 und Publikationen des Vereins für Regensburger Bistumsgeschichte“, „RSGI-Gedichte in mehr als 50 Sprachen. Lyrische Begegnungen rund um die Welt“ und „Formen – Zentren – Komponisten. Profil der Proskeschen Handschriftensammlung“. – 1991 drei Ausstellungen: „Otto Baumann. Leiden und Auferstehung. Bilder zur Fasten- und Osterzeit“, „Die Altgläubigen. Russlands orthodoxe Christen“ und „Breslauer Juden 1850–1946“. – 1992 eine Ausstellung: „Bibeln aus einem halben Jahrtausend“. – 1993 drei Ausstellungen: „St. Wolfgang 994–1994“, „125 Jahre Allgemeiner Cäcilienverein“ und „Hedwig von Andechs – 750. Todestag“. – 1994 zwei Ausstellungen: „Liturgie zur Zeit des hl. Wolfgang – Der hl. Wolfgang in der Kleinkunst“ und „Musica Divina. Zum 400. Todestag von Giovanni Pierluigi da Palestrina und Orlando di Lasso und zum 200. Geburtsjahr von Carl Proske“. – 1995 eine Ausstellung: „50 Jahre danach – Domprediger Dr. Johann Maier und seine Zeit“. – 1996 drei Ausstellungen: „Pretiosen der Musikabteilung der Bischöflichen Zentralbibliothek“, „Die Bibel. Illustrationen vom Mittelalter bis zur Gegenwart“ und „Eustachius Kugler. Barmherziger Bruder, Handwerker, Ordensoberer, Beter“. – 1997 drei Ausstellungen: „Petrus Canisius

(1521–1597). Zum 400. Geburtstag“, „Selige Theresia von Jesu Gerhardinger (1797–1879). Ein Leben für Kirche und Schule. Zum 200. Geburtstag“ und „Die Gesangsbücher der Proske'schen Musiksammlung – von Luther bis zum Cäcilianismus“. – 1998 zwei Ausstellungen: „Jubiläumsausstellung zum 80. Geburtstag des Oberpfälzer Komponisten Ernst Kutzer“ und „Kleine Bilder – große Wirkung. Religiöse Druckgraphik des 19. Jahrhunderts“. – 1999 drei Ausstellungen: „125 Jahre Kirchenmusikschule Regensburg. Vom Kornmarkt zur Reichsstraße“, „Choralhandschriften in Regensburger Bibliotheken“ und „Augustinerchorherren in Bayern. Zum 25-jährigen Wiedererstehen des Ordens“. – 2000 sechs Ausstellungen: „Marianische Männer-Congregation Regensburg, gegründet 1592“, „Karussell des Lebens. Bücher von Dr. Ernst R. Hauschka“, „Kompositionen und Bilder – Ausstellung zum 85. Geburtstag der Regensburger Komponistin Gertraud Kaltenecker“, „Heiliges Jahr 2000. Die Geschichte der Heiligen Jahre, illustriert durch Medaillen, Briefmarken, Bücher“, „Papst Johannes XXIII., Bücher von ihm und über ihn“ und „Musikhandschriften aus den Sammlungen Mettenleiter und Franz Xaver Haberl“. – 2001 zwei Ausstellungen: „Bücher von und zu Bischof Johann Michael von Sailer. Buchpräsentation zum 250. Geburtstag Sailer's“ und „Die Sieben letzten Worte Jesu in der Musik. Handschriften und Drucke aus der Bischöflichen Zentralbibliothek Regensburg“. – 2002 vier Ausstellungen: „Autographen und Erstdrucke von Andreas Raseilius (1562/64–1602) zum 400. Todestag des Regensburger Stadtchronisten, Organisten und Komponisten“, „Kollegiatstift Unserer Lieben Frau zur Alten Kapelle in Regensburg 1002–2002“, „80 Jahre Bayerischer Landesverein für Familienkunde. Bezirksgruppe Oberpfalz (Regensburg)“ und „Aktuelle Schauvitrine: Schrifttum von Bischof Prof. Dr. Gerhard Ludwig Müller“. – 2003 drei Ausstellungen: „Berta Hummel. Begleitausstellung zur Buchpräsentation“, „Bibelausstellung. Zum Jahr der Bibel 2002“ und „150 Jahre Musica Divina von Carl Proske, 100 Jahre Motu proprio Pius' X., 40 Jahre Liturgiekonstitution“. – 2004 vier Ausstellungen: „John Weiner. ‚Less than slaves – geringer als Sklaven‘. Jüdische Zwangsarbeiterbrigaden in der Ungarischen Armee 1939–1945“, „Verfolgung und Widerstand im ‚Dritten Reich‘ im Bistum Regensburg. Blutzügen des Glaubens“, „1904/2004. Der Deutsche Katholikentag zu Regensburg 1904 und der Umbau des Bischofshofs“ und „Berühmte Faksimiles“. – 2005 eine Ausstellung: „60 Jahre danach. Dr. Johann Maier und seine Zeit“. – 2006 drei Ausstellungen: „Das Papsttum im Spiegel von Münzen und Medaillen“, „Präsentation wertvoller mittelalterlicher Handschriften-Fragmente (Liturgische Fragmente, Neumen-Fragmente, Deutsche Handschriften-Fragmente)“ und „Bücher zur Weihnachtszeit“. – 2007 vier Ausstellungen: „Evita Gründler: Bilder zum ‚Buch der Bücher‘. Bilder zur Fasten- und Osterzeit und zum Alten und Neuen Testament“, „Rupert Kornmann (1757–1817), letzter Abt von Prüfening. Zum 250. Geburtstag“, „Ausgewählte Fragmente aus der Bischöflichen Zentralbibliothek. Aus Anlass des fünfzigjährigen Bestehens des Liturgiewissenschaftlichen Instituts Regensburg (Institutum Liturgicum Ratisbonense)“ und „Musikerbriefe des 19. Jahrhunderts in der Bischöflichen Zentralbibliothek Regensburg“. 2008 ist eine Ausstellung in Vorbereitung: „Obermünster – von den Anfängen bis heute“ (Arbeitstitel).

Die 87 aufgezählten Ausstellungen fanden in der Regel im dafür konzipierten Foyer der Bischöflichen Zentralbibliothek statt, teilweise unter Einbeziehung des Kleinen Lesesaals oder auch des Archiv-Lesesaals. In Ausnahmefällen wurden Ausstellungen auch außerhalb der Bibliothek präsentiert, wie etwa „St. Paul Mittelmünster“ 1983 im Treppenhaus des Obermünsterzentrums. Wesentlich mitbeteiligt

waren die Bischöfliche Zentralbibliothek – wie auch das Bischöfliche Zentralarchiv – an mehreren im Diözesanmuseum oder andernorts gezeigten Ausstellungen, so 1982 an „Johann Michael Sailer. Pädagoge – Theologe – Bischof von Regensburg, zum 150. Todestag“³⁷, 1983 an „750 Jahre Dominikanerinnenkloster Heilig Kreuz Regensburg“³⁸ und 2005 an „Scoti peregrini in St. Jakob. 800 Jahre irisch-schottische Kultur in Regensburg“³⁹. Die erste große Ausstellung „St. Wolfgang. 1000 Jahre Bischof von Regensburg. Darstellung und Verehrung“ 1972 im Domkapitelhaus am Regensburger Dom wurde übrigens vom Bischöflichen Zentralarchiv verantwortet.⁴⁰

Ein Gewinn für die Forschung wie Kunst- und Kulturinteressierte war es, dass die oft unter großem Aufwand erarbeiteten Ausstellungen nicht nur temporär flüchtig als „Eintagsfliegen“ gezeigt, sondern zum Großteil auch in gedruckten Ausstellungskatalogen dokumentiert wurden. Ein Anfang wurde gemacht mit dem Katalog über die – eben genannte – Wolfgangsausstellung 1972⁴¹, gefolgt vom Katalog über die Dominikanerinnenausstellung 1983 als Band 1 der von Paul Mai begründeten Schriftenreihe der „Kunstsammlungen des Bistums Regensburg. Diözesanmuseum Regensburg, Kataloge und Schriften“⁴². 1987 wurde eine eigene Schriftenreihe „Bischöfliches Zentralarchiv und Bischöfliche Zentralbibliothek Regensburg. Kataloge und Schriften“ ins Leben gerufen. Band 1 war der Ausstellung „Der Katechismus von den Anfängen bis zur Gegenwart“ gewidmet.⁴³ Bis 2007 erschienen 23 Bände, angesichts der knappen Personalausstattung von Archiv und Bibliothek⁴⁴ sicherlich auch eine beachtenswerte Arbeitsleistung.

³⁷ Johann Michael von Sailer. Pädagoge – Theologe – Bischof von Regensburg. Katalog der Ausstellung zum 150. Todestag Sailer im Diözesanmuseum Regensburg 1982. Festgabe zum 75. Geburtstag für Manfred Müller, Bischof von Regensburg (1982–2001), hrsg. v. Domkapitel der Diözese Regensburg, Regensburg 2001.

³⁸ Vgl. 750 Jahre Dominikanerinnenkloster Heilig Kreuz Regensburg. Ausstellung im Diözesanmuseum Regensburg ... 22. Juli bis 18. September 1983 (Kunstsammlungen des Bistums Regensburg, Diözesanmuseum Regensburg, Kataloge und Schriften, Bd. 1) München, Zürich 1983.

³⁹ Scoti peregrini in St. Jakob. 800 Jahre irisch-schottische Kultur in Regensburg. Ausstellung ... im Priesterseminar St. Wolfgang, Regensburg, 16. November 2005 bis 2. Februar 2006 (Bischöfliches Zentralarchiv und Bischöfliche Zentralbibliothek Regensburg, Kataloge und Schriften, Bd. 21), Regensburg 2005.

⁴⁰ Vgl. St. Wolfgang. 1000 Jahre Bischof von Regensburg. Darstellung und Verehrung. Ausstellung im Kapitelhaus Regensburg, Am Dom, veranstaltet vom Bischöflichen Zentralarchiv Regensburg, 21. Oktober bis 19. November 1972, Regensburg 1972.

⁴¹ Vgl. ebd.

⁴² Vgl. Anm. 36.

⁴³ Vgl. Der Katechismus von den Anfängen bis zur Gegenwart. Ausstellung in der Bischöflichen Zentralbibliothek Regensburg ... 18. September bis 18. Dezember 1987 (Bischöfliches Zentralarchiv und Bischöfliche Zentralbibliothek Regensburg, Kataloge und Schriften, Bd. 1), München, Zürich 1987.

⁴⁴ Personalstand der Bischöflichen Zentralbibliothek 2007: 10 Bedienstete (1 Direktor, 1 Bibliotheksoberrat, 1 Bibliotheksrat = Musikwissenschaftler, 1 DFG-Musikwissenschaftler, 2 Oberinspektorinnen, 1 Bibliotheksassistent, 1 Magaziner, 1 Buchbindermeisterin, 1 Verwaltungsangestellte); Personalstand des Bischöflichen Zentralarchivs 2007: 10 Bedienstete (1 Direktor – in Personalunion mit Bibliotheksdirektor –, 2 Oberarchivräte, 1 Archivrat, 1 Archivamtsrat, 1 Archivsoberinspektor, 1 Archivinspektorin, 1 Magaziner, 2 Verwaltungsangestellte).

Nicht übersehen werden soll, dass die Musikhandschriften der Bischöflichen Zentralbibliothek Regensburg mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft von 1989 bis Jahresende 2007 in bisher 14 Bänden der „Kataloge Bayerischer Musiksammlungen“ im renommierten Henle-Verlag in München publiziert wurden: In Band 1 (1989), beschrieb Gertraud Haberkamp die Manuskripte des 16. und 17. Jahrhunderts der Sammlung Proske, in Band 2 (1989) bearbeiteten Gertraud Haberkamp und Jochen Reutter die Manuskripte des 18. und 19. Jahrhunderts der Sammlung Proske, in Band 3 (1990) erschlossen die gleichen Bearbeiter die Mappenbibliothek der Sammlung Proske. Christopher Schweißthal bearbeitete in Band 4 (1994) die Manuskripte des Kollegiatstifts Unserer Lieben Frau zur Alten Kapelle, des Doms St. Peter und des Kollegiatstifts zu den Heiligen Johann Baptist und Johann Evangelist in Regensburg, in Band 5 (1995) die Bestände der Stadtpfarrkirche St. Jakobus und Tiburtius in Straubing. In den Bänden 6 (1996) bis 8 (2000) beschrieben Johannes Hoyer und Dieter Haberl die Manuskripte der Bibliothek Franz Xaver Haberl. In den Bänden 9 und 10 (jeweils 1998) erfasste Gertraud Haberkamp unter Mitarbeit von Cabero Pueyo Autoren der Sammlung Mettenleiter von A bis Z. In den Bänden 11 und 12 (jeweils 2004) beschrieb Raymund Dittrich die Manuskripte der Signaturengruppe Mus.ms. In Band 13 und 14 (jeweils 2007) verzeichnete Dieter Haberl Musikerbriefe der Autoren von A bis Z.⁴⁵ Weitere Bände sind in Vorbereitung.

*Bischöfliche Zentralbibliothek –
Leitbibliothek für die kirchlich-öffentlichen Büchereien*

Der Bischöflichen Zentralbibliothek wurde bald nach ihrer Gründung die Diözesanstelle des St. Michaelsbundes in Bayern angegliedert. Einen „St. Michaelsbund zur Pflege des katholischen Schrifttums in Bayern“ gab es nominell seit 1934. Als Vorgängerinstitution hatte der seit 1901 vom Eichstätter Generalvikar Prälat Dr. Georg Triller ins Leben gerufene „Katholische Pressverein“ bestanden. Seinem Namen entsprechend hatte sich der „Pressverein“ die Förderung der katholischen Presse und die Verbreitung ihrer Presseerzeugnisse auf die Fahne geschrieben, daneben setzte er sich für die Gründung von Volksbibliotheken ein. Von den Nationalsozialisten wurde der St. Michaelsbund 1935 gezwungen, seine „Volksbüchereien“ in „Katholische Pfarrbüchereien“ umzubenennen, zudem wurden inhaltliche Beschränkungen des Bestands verfügt. Die Bayerische Verfassung vom 2. Dezember 1946 sah in Artikel 142 dann ausdrücklich auch die Förderung kirchlich öffentlicher Büchereien vor. Die Richtlinien der Staatlichen Beratungsstellen von 1953 betonte die Gleichrangigkeit kommunaler und freier Bildungsträger. Der Aufbau des katholischen Pfarrbüchereiwesens nach 1945 erfolgte mit großem Idealismus, aber zunächst mit rein ehrenamtlichen Kräften.⁴⁶

⁴⁵ Bischöfliche Zentralbibliothek Regensburg: Thematischer Katalog der Musikhandschriften, Bde. 1–14 (Kataloge Bayerischer Musiksammlungen, hrsg. v. d. Generaldirektion der bayerischen staatlichen Bibliotheken, Bde. 14/1–14), München 1989–2007.

⁴⁶ Vgl. MAI, Zentralbibliothek und Büchereiwesen, S. 330 f.; Paul MAI, Die Bischöfliche Zentralbibliothek als Leitbibliothek für die kirchlich-öffentlichen Büchereien des Bistums Regensburg, in: Bibliothekslandschaft Bayern. Festschrift für Max Pauer zum 65. Geburtstag. Unter Mitwirkung v. Gerhard HANUSCH hrsg. v. Paul NIEWALDA, Wiesbaden 1989, S. 312–323, hier 313–315 (zit.: MAI, Zentralbibliothek als Leitbibliothek).

Seit Mitte der 1960er Jahre hatte sich im Bistum Regensburg angesichts der zunehmenden Bedeutung der kirchlichen Büchereiarbeit die Notwendigkeit abgezeichnet, zur Koordinierung dieser Aktivitäten und Betreuung der Büchereien draußen bei den Pfarreien eine Diözesanleitstelle für das kirchliche Büchereiwesen zu schaffen. Bischof Graber hatte daher im November 1966 den im Ruhestand lebenden Gymnasialprofessor Msgr. Franz Hiltl zum ehrenamtlicher Diözesanstellenleiter ernannt. Bald aber zeichnete es sich ab, dass die Arbeit ohne professionelle, fachlich ausgebildete Bibliothekare nicht mehr zu leisten war.

Mit Wirkung vom 22. Januar 1973 ernannte Bischof Graber Msgr. Dr. Paul Mai zum Diözesandirektor des St. Michaelsbundes. In der 1972 neueröffneten Diözesanbibliothek Regensburg wurde daraufhin ein eigenes Büro eingerichtet, das zunächst mit einer nebenamtlich tätigen Büchereiassistentin besetzt wurde. Diese Fachkraft hatte bei der Parallelorganisation des St. Michaelsbundes außerhalb Bayerns, dem Borromäusverein in St. Augustin bei Bonn, einen vierwöchigen Kurs zur Ausbildung einer kirchlichen Büchereiassistentin absolviert. Diese Kurse waren dort erstmals 1965 angeboten worden. Ab 1. Januar 1977 wurde die Diözesanstelle dann mit einem hauptamtlichen Bibliotheksinspektor besetzt.

Die 1973 zunächst im Foyer der Bischöflichen Zentralbibliothek aufgestellte „Leitbibliothek“, ein Bücherbestand der Diözesanstelle mit exemplarischem Buchbestand und zeitlich begrenzter Ausleihmöglichkeit von Teilbeständen für die Pfarrbüchereien draußen im Bistum, wurde im September 1978, zusammen mit dem Büro in neue, büchereifachgerecht ausgestattete Räume des Diözesanzentrums Obermünster verlegt. Zunächst befand sich die Diözesanstelle im Dachgeschoss, im Jahr 2002 bezog sie Räume im Erdgeschoss des Obermünsterzentrums. Gegenwärtig (2008) arbeiten hier drei Personen, eine Diplombibliothekarin auf einer Ganztagsstelle, eine Bibliotheksassistentin in Teilzeit und eine Verwaltungsangestellte halbtags.

Zwar wies die Zahl der Büchereien 1965 im Bistum Regensburg eine Höchstzahl von 302 auf, doch befanden sich darunter viel Klein- und Kleinstbüchereien. Der Trend zu größeren Büchereien mit qualitativvollerem Bestand wurde von der Diözesanstelle gezielt gefördert, auch durch die politische Gebietsreform der 1970er Jahre begünstigt. 1970 war die Zahl der Büchereien bereits auf 229 gesunken, 1979 weiter noch auf 190.⁴⁷ Ende des Jahres 2006 hat die Diözesanstelle des St. Michaelsbundes im Bistum Regensburg 153 aktive Büchereien zu betreuen. Diese verzeichnen bei einem Medienbestand von 1.049.423 Einheiten bei 78.972 Benutzern 2.206.617 Ausleihen.⁴⁸

Resümee

Mit dem Bau der Bischöflichen Zentralbibliothek Regensburg 1972 legte das Bistum Regensburg, obwohl damals eines der finanzschwächsten Bistümer der Bundesrepublik Deutschland, eine richtungsweisende Lösung auf dem kirchlichen Bibliothekssektor vor. Keine andere kirchliche Bibliothek war, was Größe und Anlage des Bibliotheksgebäudes anging, zu dieser Zeit mit der Regensburger Zentralbibliothek vergleichbar. Dies hob der Schriftleiter des Mitteilungsblattes

⁴⁷ Hierzu und zum Vorausgehenden Mai, Zentralbibliothek und Büchereiwesen, S. 331–335; MAI, Zentralbibliothek als Leitbibliothek, S. 316–323.

⁴⁸ Vgl. Tätigkeitsbericht 2007 der Diözesanstelle des St. Michaelsbundes Regensburg. Diözesanstelle des St. Michaelsbundes Regensburg.

der Arbeitsgemeinschaft katholisch-theologischer Bibliotheken, Prälat Wilhelm Schönartz aus Köln, in einem Bericht über die Bibliothekseinweihung voller Anerkennung hervor.⁴⁹ Bibliotheksneubauten anderer Diözesen folgten zum Teil erst viele Jahre später, so in Köln – innerhalb des Maternushauses – 1983, in Hildesheim, Münster oder Würzburg, erst in den 1990er Jahren und zum Teil erst nach 2000. Zugleich war das Regensburger Konzept einer Funktionseinheit von Archiv, Bibliothek, Diözesanmuseum und kirchlichem Verbandszentrum seiner Zeit weit voraus. Die Begriffe Kulturzentrum, Kulturpool oder kulturelles Netzwerk bezeichnen heute das, was damals faktisch und pragmatisch konzipiert und in die Realität umgesetzt wurde. Wichtig war zudem, dass die Institution Bibliothek – wie auch das Archiv und später das Museum – mit einem ausreichend großen Stellenplan versehen wurde. Eines der wichtigsten Prinzipien, die Direktor Dr. Mai durchsetzte, war, dass grundsätzlich nur fachlich ausgebildetes Personal eingestellt wurde. Damit standen kirchliche Einrichtungen in dieser Beziehung nicht mehr hinter staatlichen oder kommunalen Einrichtungen zurück. Für effektive, fachlich qualifizierte Arbeit waren damit die Voraussetzungen geschaffen.

⁴⁹ Vgl. Wilhelm SCHÖNARTZ, Bischöfliche Zentralbibliothek Regensburg, in: Mitteilungsblatt der Arbeitsgemeinschaft katholisch-theologischer Bibliotheken (AkthB) 20 (1973) Heft 1, S. 74–79, hier 75.